



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. März d. J. den Generaldirector der Theiß-Eisenbahn, Hofrath Wilhelm v. Rördling, als Sectionschef und Generaldirector des österreichischen Eisenbahnwesens in das k. k. Handelsministerium allergnädigst zu berufen geruht.

Chlumetzky m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. den bei der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in Verwendung stehenden, mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes belleideten Hofsecretär Franz Langhammer zum wirklichen Sectionsrathe und den gleichfalls bei dieser Commission verwendeten Rechnungsrath Gustav Kugler zum Hofsecretär bei dem obersten Rechnungshofe für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Präsidium des obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder hat eine daselbst erledigte Rechnungsrathsstelle dem bei der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in Verwendung stehenden Rechnungsoberrevidenten im Fachrechnungsbureau des Finanzministeriums Karl Romar verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise.

Die Blicke der Völker Oesterreich-Ungarns richten sich dem adriatischen Meere zu. Das „Neue Fremdenbl.“ knüpft an den am 1. d. erfolgten Reiseantritt an leitender Stelle folgenden Artikel:

„Schwere Strapazen und wirkliche Anstrengungen warten des Monarchen an dem Gestade und auf den Wellen der Adria. Kaiser Franz Josef hat es lang gelernt, persönliche Gefühle und individuelle Liebhabereien den Interessen seines Reiches unterzuordnen. Oesterreichs Volk weiß, wie ernst der Monarch seine Pflichten als Herrscher auffasst, und es hat sich so sehr daran gewöhnt, in dem Kaiser gleichsam die Personification strengster patriotischer Pflichterfüllung zu sehen, daß es die größten persönlichen Opfer als etwas selbstverständliches hinnimmt. Wir wollen damit keinen Tadel ausgesprochen haben. Wissen wir doch, daß nicht kalte Gleichgültigkeit die Ursache ist, wenn nicht alle Tage panegyrische Festgesänge auf den Kaiser ertönen. Der patriarchalische Zug, der nun einmal in unserem Volke steckt, ist schuld, daß es nicht viel Wesens macht von der großen,

so oft bekundeten Selbstverleugnung des Monarchen, die man in anderen Ländern wahrscheinlich mit byzantinischer Schmeichelei feiern würde. Die treue Pflichterfüllung, die der Kaiser stets aufs neue zeigt, dünkt uns patriarchalisch-gefinnten Oesterreichern etwas ebenso natürliches, wie die Sorge, welche das Haupt der Familie seinen Angehörigen widmet. Wir sprechen nicht viel davon, aber wir lohnen dem Herrscher durch desto größere Anhänglichkeit, die uns gerade so selbstverständlich erscheint, wie die Opfer des Monarchen.

So wollen wir denn auch heute an dieser Stelle nicht weiter reden von den Entbehrungen, denen der Kaiser entgegengeht, von den Opfern, die er sich abermals für seine Völker zu bringen entschlossen hat.

Groß sind die Hoffnungen und Wünsche, die von den verschiedensten Seiten an die bevorstehende Reise geknüpft werden. Sie soll den europäischen Frieden befestigen und die Versöhnung der nationalen Gegensätze im Reiche selbst fördern. Sie soll Triest enger mit dem Reiche verbinden, soll dem Küstenlande neue Verkehrswege nach dem Herzen des Reiches eröffnen und dem Königreiche Dalmatien eine neue wirtschaftliche und politische Zukunft erschließen. Wir theilen all' diese Hoffnungen und Wünsche so lebhaft wie irgend jemand, doch sind wir nicht so sanguinisch, um uns dem Wahne hinzugeben, daß in den sechs Wochen Jahrhundert alter Hader plötzlich in eitel Freundschaft verwandelt werden kann, Jahrzehnte alter Versäumnisse mit einem Schlage nachgeholt werden können. Wir wollen zufrieden sein, wenn die Entree in Venedig bei Oesterreichern und Italienern die Ueberzeugung neu befestigt, daß die Auseinandersetzung zwischen ihnen endgiltig vollzogen ist. Wir wollen zufrieden sein, wenn der Aufenthalt des Kaisers im Küstenland und im dalmatinischen Königreich dort das Gefühl neu lebendig werden läßt, daß diese Lande allein unter dem Banner Oesterreichs einer glücklichen, gesegneten Zukunft entgegengehen.

Die Reise des Kaisers kann von den segensreichsten Folgen für die Provinzen an der Adria sein für das ganze Reich begleitet sein, wenn sich die Völker Oesterreichs durch das Beispiel ihres Monarchen zur Nachahmung anspornen lassen. Wir richten diese Mahnung nicht bloß an die vielsprachigen Bewohner der südländlichen Länder, sondern ebenso sehr an die Deutschösterreicher. Es kann leider nicht geleugnet werden, daß der politische Horizont mancher unserer Parteigenossen ein sehr beschränkter ist und speciell nach Süden nicht viel über die Wasserseiche zwischen dem adriatischen und schwarzen Meer hinausgeht. Man liebt es, von den südländlichen Ländern des Reiches mit Achselzucken zu reden; ja man geht so weit, namentlich Dalmatien als ein lästiges Anhängsel zu bezeichnen. Wie man aber in den Wald hineinruft, so schallts aus ihm wieder. Der wenig mitbürgerlichen Gesinnung, welche Dalmatien so oft aus dem Centrum des Reiches entgeggetragen wird, entspricht die centrifugale

Strömung, die sich dort schon manchmal in unangenehmer Weise fühlbar gemacht hat. Und gerade in dieser Beziehung hoffen wir von der dalmatinischen Reise des Kaisers eine bedeutungsvolle und segensreiche Aenderung. Die Gegenwart des höchsten Repräsentanten des Reiches, der zu ernster Arbeit gekommen ist, muß in den Dalmatiern nothwendig das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Reiche stärken, und das um so mehr, wenn alle verfassungstreu gesinnten Oesterreicher in dem Beispiel des constitutionellen Monarchen die Aufforderung erblicken, alte Vorurtheile über Bord zu werfen, indem sie das Wiederaufblühen Dalmatiens als ein Reichsinteresse erkennen lernen.

Ohne überspannte Hoffnungen, aber in der festen Ueberzeugung, daß sie dem Heil seiner Völker und der Wohlfahrt des Reiches gewidmet sein wird, sehen wir den Kaiser seine beschwerliche Reise antreten. Die besten Wünsche werden ihn überall hin begleiten.“

Die Lage in Serbien.

Der Erlass, womit die Skupschtina aufgelöst wurde, lautet:

„M. Milan Obrenowitsch IV. Von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes serbischer Fürst. Auf den Antrag des Ministers des Innern und nach Anhörung des Ministerrathes haben wir beschlossen und beschließen wir:

Daß die Nationalversammlung, welche für die Skupschtinaperiode der Jahre 1874, 1875 und 1876 gewählt worden ist, auf Grund des Artikels 78 der Landesverfassung aufgelöst werde, und zwar derart, daß auf Grund desselben Artikels der Verfassung innerhalb vier vom heutigen Tage zu rechnender Monate für die Periode der Jahre 1875, 1876 und 1877 (dem § 76 des Wahlgesetzes für die Skupschtina gemäß) die Neuwahlen angeordnet werden. Auf Grund des Artikels 113 der Hausordnung aber ermächtigen wir den Präsidenten unseres Ministerrathes, den Minister des Innern, daß er diesen unsern Ukas vor der Nationalversammlung verlese, und in unserm Namen erkläre, daß die Sitzungen der Skupschtina zu schließen sind. Mit der Ausführung dieses Ukases wird unser Minister des Innern betraut.“

Die „Montags-Revue“ schildert die Lage in Serbien, wie folgt: „In Serbien hat abermals eine politische Krisis einen etwas gewaltsamen Abschluß gefunden — Fürst Milan hat die Auflösung der Skupschtina angeordnet. Die Maßregel erscheint durch die Verhältnisse ausreichend gefertigt. Seit dem Sturze des Ministeriums Marinovics hatte sich herausgestellt, daß ein vernünftiges Regiment mit den politischen Elementen, die sich an die Oberfläche gedrängt hatten, schlechthin unmöglich war. Das Ministerium Zumics mußte eine außerparlamentarische Purification durch den Willen des

Feuilleton.

Ein Millionär.

Roman von Fanny Klind.

(Fortsetzung.)

„Was soll ich Ihnen alles so umständlich auseinandersetzen,“ fuhr Martha erst nach einer längeren Pause fort. „Sie haben ja das Elend gesehen, in welchem wir zuletzt lebten, und so war es schon lange, lange vorher. Das ging so nicht mehr, wir hatten oft kaum zu essen, und die Dame nahm uns das Kind unter einem nichtigen Vorwande wieder fort. Dagegen hätte ich nichts einzuwenden gehabt, obgleich mir das Kind ans Herz gewachsen war, ich hielt es nicht zurück. Nun war aber der letzte Verdienst fort und ich suchte nach Arbeit. Ich fand keine, auf den Knien flehte ich die Dame an, sie möge mich wieder aufrichten — sie wies mich kalt ab.“

Das hatte ich nicht verdient, gewiß und wahrhaftig nicht und die Behandlung that mir in tiefster Seele weh. Ich fragte nach dem Kinde. Sie sagte mir, es sei gestorben, schon seit langer Zeit.

Das konnte und wollte ich nicht glauben, denn das Kind war kräftig und gesund gewesen. Mein Herz sehnte sich, es wiederzusehen — und ich war fest entschlossen, den Aufenthaltsort desselben ausfindig zu machen. Mit welcher Ausdauer habe ich meinen Plan verfolgt, und endlich erfuhr ich, wo sich der Knabe befand.“

„Sie wissen es?“ unterbrach sie Dr. Gutherz, nicht länger fähig, seine sich steigende Aufregung zu bewahren.

„Ja,“ entgegnete Martha finster, „Sie sollen es erfahren. Zuvor aber noch etwas anderes. Durch Zufall hatte ich die Bekanntschaft einer Frau gemacht, welche vormals im Hause meiner Herrschaft viel verkehrte. Dieselbe verfolgte einen gleichen oder ähnlichen Zweck, wenigstens begegnete ich ihr wiederholt, wenn sie heimlich dasselbe Haus umschlich, welches ich beobachtete. Wir verständigten uns und alsbald kam es zu Mittheilungen. Was die eine nicht wußte, wußte die andere, und waren entschlossen, unseren Vortheil zu verfolgen. Berathen Sie mich nicht, Herr Doctor, weil ich schlecht genug war, so zu handeln. Wer so tief wie ich im Elend und in der Sünde steckt, der hat kein Gewissen, keine Ueberlegung mehr. Ich kannte keinen andern Zweck, als Geld zu erlangen.“

Sie wissen ja die Namen derjenigen, von welchen ich rede. Sie kennen den Mörder meines Mannes und ich stehe nicht an, zu sagen, daß er auch der Mörder seiner Schwester war, deren Kind er mir überbrachte. Anfangs war ich der Meinung, er wolle nur das Kind den Augen der Welt verbergen, wenn ich auch nicht klug genug war, das Warum zu erkennen. Später, nachdem ich die Frau Weigelt kennen gelernt, da wußte ich, warum, da wußte ich auch, daß die Frau Hansen keines natürlichen Todes gestorben war. Bringen Sie die Frau zum Verhör, und ich bürgte dafür, Sie werden alles erfahren — Sie ist im Besitze wichtiger Papiere.“

„Wo wohnt jene Frau!“

„In einem Hotel garni, in der D...straße.“

Der Doctor notierte es sich.

„Haben Sie mir noch etwas weiteres zu sagen?“

„Nicht viel mehr. Das, was den Tod meines Mannes anbetrifft, wissen Sie. Mein Mann wollte den reichen Herrn veranlassen, ihm Geld zu geben — sein Tod war die Folge.“

„Und das Kind — das Kind?“ forschte der Doctor weiter.

„Das Kind ist bei einer Frau Schmidt, in der Nähe von Blankenese, untergebracht. Es ist ein prächtiger, kleiner Knabe, das Ebenbild der verstorbenen Mutter. Hätten Sie die gelannt, Sie würden auch das Kind erkennen. Wollen Sie, was ich nach Ihrem Eifer, mit welchem Sie all den Dingen nachforschten, vermüthe, gegen den Mörder meines Mannes einschreiten, so steht Ihnen auch nicht das mindeste im Wege, aber dann beeilen Sie sich, er wird sich vorsehen.“

Der Doctor sann einige Augenblicke nach. Er athmete tief auf. Das letzte Glied war eingefügt, das Kind, dessen Aufenthaltsort nicht zu ermitteln gewesen, gefunden. Es fehlte nichts mehr in der verhängnisvollen Kette, welche sich um den Schuldigen zusammenziehen mußte. Er war vorsichtig gewesen — er hatte sich schon mit der Polizei in Verbindung gesetzt, und ohne die leiseste Ahnung, wie nahe sein Verhängnis, wurde der Kaufmann schon heimlich in seinem ganzen Thun und Treiben beobachtet.

Dem Doctor blieb nur noch eins zu thun übrig, oder vielmehr nicht ihm, sondern der Gerechtigkeit. Man mußte sich unverzüglich der Frau Weigelt bemächtigen,

Fürsten selbst über sich ergehen lassen und nunmehr schien auch der Augenblick gekommen zu sein, um die Volksvertretung einer derartigen Purification zu unterwerfen. Die äußere Veranlassung der Maßregel ist bekannt. Ein Mitglied der omladinischen Skupschtina-Majorität referierte über eine Petition, die dem Ausschusse gar nicht vorgelegen, und als dieser scandalöse Vorgang Einsprache gefunden hatte, verließ die Majorität die Skupschtina, um letztere beschlußunfähig zu machen, während eine namhafte Anzahl der conservativen Mitglieder sofort ihre Mandate niederlegte. Die Möglichkeit der Auflösung war gegeben und Fürst Milan säumte nicht alsbald von derselben Gebrauch zu machen.

Im Lande selbst ist das Vorgehen des Fürsten mit lebhafter Zustimmung begrüßt worden. Der serbischen Bevölkerung scheinen sich endlich die Augen bezüglich der Unfruchtbarkeit und Leerheit der Omladinisten-Politik geöffnet zu haben. Trotz der systematischen Corruption der öffentlichen Meinung, wie sie die Regentenschaft unter Ristits betrieben hatte, bricht sich allmählig die Erkenntnis Bahn, daß der Ausblick auf sehr problematische Ziele der äußeren Politik Serbien seinen inneren Fragen entfremdet, es von seinen Aufgaben auf dem eigentlichen Gebiete gesunden Staatslebens abgelenkt habe. Die Ideale, die man dem Volke bot, blieben unerfüllt und seine realen Ansprüche erscheinen immer weniger berücksichtigt. Der Wohlstand der Bevölkerung war im Sinken, der Staat erwies sich immer lässiger in der Erfüllung seiner wesentlichen Pflichten. Ein tiefer Zug des Unmuthes und des Mißtrauens hatte sich der Gemüther bemächtigt und wirkte auf die Verhandlungen der Volksvertretung zurück, ohne daß letztere sich der eigentlichen Quelle des Uebels bewußt geworden wäre. Die staatliche Heilkraft, die dem parlamentarischen Prinzip innewohnt, war damit selbstverständlich verflüchtigt. Serbien bot das Bild eines parlamentarisch regierten Landes, in welchem der Parlamentarismus gewissermaßen nur als der Ausdruck der unerfreulichen Lage der Verhältnisse erschien, aber jeder gestaltenden Kraft entbehrt und sich jeder Verwerthung im Interesse des Gemeinwohles unzugänglich erwies.

Die Schuld daran mochte nicht ausschließlich bei der Bevölkerung selbst liegen. Auch die Regierungsthätigkeit ließ Stetigkeit und Consequenz, die Festigkeit des gefaßten Entschlusses, die Sicherheit der ausführenden Hand nur allzusehr vermissen. Fürst Milan hätte vielleicht den seine Autorität so schwer schädigenden Sturz des Ministeriums Marinovic hintanzuhalten vermocht, wenn er sich damals zu dem Entschlusse der Skupschtina-Auflösung aufgerafft hätte. Die Einreihung so extremer Persönlichkeiten wie Kuljevic und Zunic in das Ministerium war immerhin ein arger Mißgriff und die Consequenzen dieses Mißgriffes ließen sich durch die Aufstellung einer schwachen und haltlosen Regierung selbstverständlich nicht ganz beseitigen. Es lag nur allzu nahe, daß die Skupschtina-Majorität das gegenwärtige Ministerium nur als ein Uebergangsinstitut betrachtete und sich der Hoffnung hingeben werde, den Theorien der Omladina die Regierungsfähigkeit durch einen Handstreich zu erobern, wie sie das Ministerium Marinovic durch einen Handstreich beseitigt hatte.

Wie dem aber auch sein mag, Fürst Milan hat durch die von ihm durchgeführte Maßregel allen diesen Plänen ein Ende gemacht. Wie es scheint, wird eine längere Frist bis zur Einleitung der Neuwahlen verstreichen. Man geht in Belgrad offenbar von dem Gedanken aus, daß der Bevölkerung neue Aufregungen fürs erste erspart werden müssen und daß sie durch das Interim nicht nur an ein conservatives Regiment überhaupt, sondern auch an die Ideen einer durchgreifenden

denn jedenfalls mußte sie, nach Martha's Aussagen, den letzten Aufschluß geben.

Des alten Doctors Unruhe kannte keine Grenzen. Erich Hansen durfte vorläufig nichts von allem erfahren, wie er denn auch alles vermieden hatte, um denselben in irgend welcher Weise aufmerksam zu machen, und Erich war viel zu sehr mit sich und seinem Glücke beschäftigt, um nur auf zufällige, gelegentliche Anspielungen des Arztes irgendwie Acht zu geben.

Martha hatte sich von ihrem Sitze erhoben — sie schien im Begriff, das Zimmer zu verlassen. Das drüßte Dr. Guthertz nicht zugeben.

„Frau Helms,“ sagte er, „ich habe Ihnen natürlich nichts zu befehlen, aber erlauben Sie mir eine Frage: wohin gehen Sie?“

Sie sah den Doctor verwundert an. Ja, darüber hatte sie im Grunde genommen, selber noch nicht nachgedacht. Wohin ging sie? Wenn sie das Haus des Armenarztes verließ, so stand sie einsam — allein in der Welt, sogar ohne ein Obdach, denn lieber sterben, als dahin zurückkehren, wo sie so namenlos elend gewesen war, wo ihr alter Schwiegervater gestorben, wo ihr Mann seinen letzten Seufzer unter entsetzlichen Qualen ausgehaucht hatte.

„Ja, wohin gehe ich? Wenn ich das nur selber wüßte!“ stieß sie tiefaufseufzend hervor.

Dem alten Doctor dauerte das arme Weib in tiefster Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Verfassungsreform im Sinne der Verstärkung der Regierungsgewalt zu gewöhnen sei. Die Verfassungsrevision hat sich seit lange als Nothwendigkeit herausgestellt, sie soll nunmehr durch das Beamtenministerium, das dem Fürsten zur Seite steht, vorbereitet und eingeleitet werden. Es wird sich darum handeln, nicht nur die allzu üppig emporklimmenden Ranken der parlamentarischen Mißbräuche zu beschneiden, sondern das Uebel in der Wurzel selbst anzufassen. An patriarchalische Verhältnisse, an ein aus der Selbstregierung der Gemeinden entsprungenes Staatsleben gewöhnt, hat Serbien allzu rasch die Uebergänge zu den modernen staatlichen Einrichtungen civilisierter Staaten durchgemessen und sich Bedingungen bürgerlicher Freiheit erstritten, die erst durch die festen Formen staatlicher Ordnung Werth und Berechtigung zu erhalten vermögen. Auf die natürlichen Ausgangspunkte zurückzugreifen, den bescheidenen Haushalt dieses kleinen Gemeinwezens nicht mit der Luxuseinrichtung des modernen Constitutionalismus zu belasten, erscheint allerdings als die Aufgabe des serbischen Volkes. Gelingt ihm ihre Lösung, dann darf ihm auch zu der gegenwärtigen Krisis aufrichtig Glück gewünscht werden. Sie bezeichnet den Anfang richtigerer Erkenntnis, den Anfang einer nüchternen Prüfung der wirklichen Interessen des Landes. Daß diese Interessen Serbien nicht auf das Gebiet großer politischer Entwürfe und weitaussehender Zukunftspolitik führen, sondern an die Pflege seiner inneren Entwicklung, an die Befriedigung, seiner kulturellen und materiellen Bedürfnisse weisen, bedarf wohl keiner näheren Begründung. Nur mit der allmählichen Erfüllung dieser Aufgabe kann auch das Bewußtsein ihrer absoluten Nothwendigkeit Hand in Hand gehen, und es wird ihr hoffentlich gelingen, Serbien aus der Reihe der durch aufreibende innere Wirren niedergedrückten Staaten loszulösen und einem neuen politischen und moralischen Aufschwunge entgegenzuführen.“

Geistliche Conferenzen.

Die „National-Zeitung“ äußert sich in folgendem über die neuesten in Fulda stattfindenden Conferenzen der deutschen Bischöfe:

„Zum neuntenmale in einem Zeitraum von noch nicht sechs Jahren treten heute die Bischöfe — diesmal nur die preussischen — am „Grabe des heiligen Bonifacius“ in Fulda zusammen. Die erste derartige Besprechung im Herbst 1869, kurz vor Beginn des vaticanischen Concils, hatte den Zweck, die katholischen Gewissen zu beruhigen wegen der Befürchtung, es möchte in Rom die päpstliche Unfehlbarkeit aus einer bestrittenen jesuitischen „Schulmeinung“ zu einem bindenden Dogma erhoben werden.

Die Sicherheit, mit welcher die versammelten Hirten ihren spannenden Heerden gegenüber die Existenz eines derartigen Planes in Abrede stellten, bildet den besten Maßstab für die Aufrichtigkeit aller weiteren Erklärungen, welche nachher von derselben Stelle ausgingen. Nur ein Jahr später beschloßen die Bischöfe eben dort, sich dem Dogma zu unterwerfen, gegen welches sie feierlich protestiert hatten und beredeten die Maßregeln, durch welche das gleiche „Opfer des Intellects“ den getäuschten Gläubigen abgenötigt werden sollte. Im Jahre darauf, im September 1872, wurde von Fulda aus die „Denkschrift“ erlassen, welche auf Grund des Kanzelparagraphe des Schulaufsichts- und Jesuitengesetzes gegen die deutsche und preussische Regierung förmlich Anklage erhob über die Verletzung der „Rechte“ der katholischen Kirche, wie sie in der gleichen bunten Reihenfolge, deren sich noch heute zuweilen das Centrum als schweren Geschützes bedient, aus dem westfälischen Frieden, dem preussischen Concordate, der preussischen Verfassung u. s. w. hergeleitet wurden.

Die preussische Regierung antwortete auf diese Anklage-Akte mit den Maigesetzen, und seitdem bezeichnet jeder weitere bischöfliche oder päpstliche Protest einen neuen Schritt auf der Bahn zur Vervollständigung jener Gesetzgebung. Wir haben daher gewiß keinen Grund, der neuesten bischöflichen Zusammenkunft mit irgend welchem Unbehagen entgegenzusehen. Daß auf derselben in erster Reihe die Frage verhandelt werden soll, wie man sich angesichts des Gesetzes betreffs Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die katholischen Bischöfe und Geistlichen zu verhalten habe, ist sehr glaublich, indeß liegen verschiedene andere Fragen den bedrängten und nur unvollständig erscheinenden Würdenträgern nicht minder nahe. Vielleicht dürfte man in Gesellschaft den Mut finden, über die amtliche Veröffentlichung der Encyclika zu irgend welcher Entscheidung zu kommen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. April.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzt seine Beratungen mit dem Gesetze über die Pensionen der Volksschullehrer fort. Der Wunsch, daß die Session nun bald geschlossen werde, ist in Ungarn ein allgemeiner. „Naplo“ gibt diesem Wunsche Ausdruck mit der Bemerkung, es sei nothwendig, „daß der neue Reichstag je früher ins Leben trete; denn alles, was noch im Laufe dieser Session geschehen kann, sei nur vorbereitender Art für die wichtigen organischen Gesetze, mit denen die Regierung vor den kommenden Reichstag treten muß.“

Die „Provinzialcorr.“ schreibt: „Nachdem die Gesundheit des deutschen Kaisers wieder wesentlich gestärkt ist, werden die Bestimmungen über die nächste Zeiteinteilung getroffen werden können. Es wird dabei auch um Erwägungen inbetreff der italienischen Reise des Kaisers handeln, die im vorigen Herbst aus Gesundheitsrückichten hinausgeschoben werden mußte und über welche auch bis jetzt wegen der jüngsten Krankheit des Kaisers die Bestimmungen noch nicht getroffen werden konnten.“

Die in französischen Finanzkreisen herrschende Aufregung ist der Meinungsverschiedenheit zuzuschreiben, welche das Cabinet spaltet. Die Krisis ist infolge des Dufaure'schen Rundschreibens an die Generalprocuratoren ausgebrochen. Das bereits versendete Circular sagt unter anderm: „Durch das Botum vom 25. Februar sei die provisorische mißliche Lage dadurch beseitigt worden, daß eine bestimmte Regierungsform eingesetzt wurde, die angreifen nicht gestattet sei. Die Regierung Frankreichs ist die Republik.“ Buffet glaubte den Moment nicht geeignet, um so offen zu sprechen; er meinte, die Verfassungsgesetze sprächen nur von einem Präsidenten der Republik und nicht von der Republik selbst. Behufs einer Verständigung wollte Dufaure anfangs den Text ändern und auf telegraphischem Wege eine Berichtigung versenden, wonach das Wort „Republik“ durch „Regierung der Republik unter sechsjähriger Präsidentschaft Mac Mahons“ ersetzt werden sollte. Dufaure ist jedoch davon zurückgekommen. — Wie man dem „Moniteur Universel“ meldet, soll im bonapartistischen Lager große Uneinigkeit herrschen. Rouher ist mit dem Ergebnisse seines Ausfluges nach Chiselhurst sehr unzufrieden zurückgekehrt. Die Kaiserin Eugenie soll sich nicht nur in finanziellen Fragen sehr störisch gezeigt, sondern auch auf der Candidatur des Prinzen Karl Bonaparte im Bot-Departement bestanden haben. Außerdem fürchtet man, daß die Spaltung, welche Prinz Jérôme in der Partei herbeigeführt hat, doch nicht ganz ohne Einfluß bei den künftigen Wahlen bleiben wird.

Der holländischen Regierung wird von Berlin aus folgende Mahnung ertheilt: „Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Mehrzahl der aus Preußen ausgewiesenen Jesuiten und sonstiger katholischer Geistlicher in Holland eine Zuflucht gesucht hat und an der Grenze die Agitationen fortsetzt, zu deren Unterdrückung ihre Ausweisung erfolgt war. Die Regierung ist deshalb darauf bedacht, so weit es in ihren Kräften steht, diesem Treiben die Spitze abzubrechen und hat ein sehr strenges Beaufsichtigungsverfahren und andere bezügliche Maßregeln in den betreffenden Grenzdistricten angeordnet.“

In Renteira, Dharzun und Bilbao haben die Carlisten die weiße Fahne aufgehißt; sie erklären, daß sie sich den Truppen der Regierung nur deshalb nicht anschließen, weil sie Repressalien fürchten. In einigen Ortschaften werden Witwer und verheiratete Männer ausgehoben, welche die Hilfe der Regierung in Anspruch nehmen.

Der „Bien Public“ vernimmt, der Kaiser von Brasilien werde zuvor zu gunsten seiner Tochter, der Gemalin des Grafen von Eu, eines Sohnes des Prinzen von Joinville, abdanken. Der Kaiser habe diesen Entschluß gefaßt, um dem Parlaamente bei der Erörterung der Frage mitbezug auf die Bischöfe und verschiedene andere sociale Fragen, in welchen er mit der Volksvertretung nicht übereinstimmt, durchaus freie Hand zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

Zum Programm für die Kaiserreise

meldet die „Trierer Zeitung“ unterm 1. d.: „Die Appartements im k. k. Statthaltereigebäude in Triest, welche Se. Majestät der Kaiser bewohnen wird, sind mit wahrhaft kaiserlicher Pracht bereits vollständig in Stand gesetzt, desgleichen die Gemächer für das unmittelbare Gefolge des Monarchen. Die Zugänge zu den kaiserlichen Appartements, sowie die Treppen bis in das zweite Stockwerk sind mit exotischen Gewächsen und prachtvollen blühenden Blumen, meist Camellen, geziert, die Treppen mit Teppichen belegt. Die Einfahrt in das Statthaltereigebäude gleicht einem Garten im Monate Juni, wo man das Auge hinwendet, fällt es auf voll aufgeblühte rothe und weiße Camellen, während das frische Grün der seltensten Pflanzen wahrhaft erfrischend wird. — Die Decorationsarbeiten auf den Plätzen und in den Straßen, welche der Kaiser passieren wird, gehen ihrer Vollendung entgegen und werden bei der Beleuchtung der Stadt namentlich die öffentlichen Brunnen, die Denksäulen, die Hafenbeleuchtung voraussichtlich einen brillanten Effect machen, wie überhaupt nicht geleugnet werden kann, daß das Municipium von Triest außerordentliche Anstrengungen macht, Sr. Majestät dem Kaiser einen würdigen Empfang zu bereiten.“

Der Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd hat folgende Rundmachung erlassen: Sonnabend den 3. d. bei Gelegenheit der Fahrt Sr. Majestät des Kaisers nach Muggia wird die Einschiffung auf den Lloyd dampfern, welche bestimmt sind, Sr. Majestät das Geleite zu geben, in folgender Ordnung stattfinden: Auf dem Dampfer Nr. 1 auf dem Molo S. Carlo, auf den anderen Dampfern Nr. 2, 3, 4 und 5 auf dem

Molo Giuseppino, und zwar bis eine halbe Stunde nach Beendigung der Denkmal-Feierlichkeit.

Das Comité zur Errichtung des Kaiser Maximilian-Monumentes ersucht uns, folgendes zu veröffentlichen: „Nachdem seitens mehrerer Verehrer weiland Sr. Majestät des Kaisers von Mexico die Absicht bestehen soll, ihren pietätischen Gefühlen durch Niederlegung von Kränzen zu den Stufen des Monumentes, anlässlich dessen feierlicher Enthüllung, Ausdruck zu geben zu wollen, so wird hiermit zur gefälligen Kenntnis gebracht, daß die Uebergabe dieser Kränze am Festtage selbst von 8 bis 9 Uhr früh des Enthüllungstages an die mit deren Uebernahme betrauten Mitglieder des Comité's zu geschehen hat, und daß nach Ablauf dieser Stunde keine Uebernahme mehr wird stattfinden können.“

Zur Besichtigung der Beleuchtung am Freitag abends wird der Kaiser, soviel bis jetzt festgesetzt ist, durch folgende Straßen und Plätze fahren: über den Theaterplatz, den großen Platz, den Börsenplatz, den Corso bis zum Holzplatz, den Corso zurück bis zur Via St. Antonio, durch diese bis zum Canal, längs desselben auf der Seite der illyrischen Kirche bis zur neuen Brücke und von dort längs der Riva zurück ins Statthalterei-Gebäude.

Wir erhalten von der hiesigen Hafenbauleitung die Mittheilung, daß zu dem programmäßig am 3. d. stattfindenden Besuche der Hafenbauten durch Sr. Majestät den Kaiser keine speciellen Einladungen erlassen werden, daß jedoch jeder Gast willkommen ist und daß auf dem Molo II ein gewisser Raum um das den Pavillon einnehmende Biered, sowie längs der Zufahrtstraße für das besuchende Publicum reserviert bleibt. Es ist selbstverständlich, daß der Hafendamm und der Molo I in der ganzen Ausdehnung für jedermann zugänglich sind. Herr Baron Elio Morpurgo, Präsident des Verwaltungsrathes des österr.-ungar. Lloyd, veranstaltet Freitag abends zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Triest in seinen Salons eine große Soirée.

Sr. Exc. der Banus Ivan Mazuranić kommt heute abends in Begleitung des Präsidialvorstandes Herrn Karl Michalovic hier an, um der Enthüllung des Maximilian-Monumentes beizuwohnen.

Sr. Majestät Casemattschiff „Kaiser“ ist laut eingelangten telegraphischen Nachrichten am 25. in Corfu und am 30. v. M. in Lissa eingelaufen, dürfte daher im Laufe des heutigen Tages in Pola eintreffen.

Die unter dem Befehle des Contre-Admirals Baron Sternel stehende I. L. Escadre wird, wie uns mitgetheilt wird, nach jüngst getroffener Verfügung während der Anwesenheit des Kaisers nicht in Triest ankern, auch nicht nach Venedig abgehen, sondern die Ankunft des Monarchen in Fasana erwarten.

Die Abreise Sr. Majestät nach Görz erfolgt am 4. April erst um 8 Uhr 30 Minuten vormittags.“

(Zur Kaiserreise.) Große Truppenconcentrationen finden in Venedig für die Parade statt. Es sollen 9000 Mann einziehen. Da die Kasernen nicht ausreichen, werden sie in Privathäusern und Hotels einquartiert. Zwei Panzerschiffe kommen noch; auf dem Marcusplatz wird ein künstlicher Springbrunnen errichtet; vom Campanile aus wird an den Feststenden electrisches Licht erglänzen, auf dem Canal Grande wird eine schwimmende Tribüne errichtet, um das Orchester darauf zu placieren. Beim Einzug wird eine kleine Gondel mit den zwei besten Musikanten Venedigs an der Spitze fahren, um der Hofgondel den Weg freizumachen. Der eine der beiden Borruderer hat elf Regatten gewonnen.

(Prüfung des Kronprinzen.) Am 30. v. M. fand in Wien die Prüfung Sr. L. Hoheit des Kronprinzen Rudolf über Waffenlehre in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers durch den Fachinstructor Landwehr-Obersten Wagner statt; zur Prüfung waren als Beisitzer zahlreiche militärische Persönlichkeiten zugezogen; der Kaiser war von dem Resultat der Prüfung, welche 1 1/2 Stunden dauerte, vollkommen befriedigt und drückte dem Instructor Obersten Wagner volle Anerkennung aus; der Kronprinz betandete gründliche Kenntnisse, besonders in den technischen Details des Faches.

(Aus dem Vatican.) „Gazzetta“ nennt folgende fünf vom Papp „in pectore“ ernannte Cardinäle, deren Namen Pius IX. in einem Documente niedergelegt habe: Monsignor Etzeoni, Runtins am Hofe Alfons XII. von Spanien; Monsignor L. Rina, Assessor der heiligen römischen und allgemeinen Inquisition; Monsignor B. Pacca, Major-domus Sr. Heiligkeit; Monsignor R. Antici-Mattei, Auditor der apostolischen Kammer, und Monsignor L. Serafini, Bischof von Viterbo und Tuscanella.

(Bei den Bischofsconferenzen in Fuld a) führt der Erzbischof von Köln den Vorsitz. Die Conferenzen sollen, dem Vernehmen nach, bis Samstag dauern. Anwesend sind der Erzbischof von Köln, der Fürstbischof von Breslau, der Erzbischofsverweser von Freiburg, die Bischöfe von Osnabrück, Bistumsheim, Mainz, Trier, Limburg und Ermeland und die Generalsvicare von Münster, Köln und Paderborn.

(Encyklika.) Der „Univers“ veröffentlichte eine an die Katholiken der Schweiz gerichtete päpstliche Encyklika vom 28. März, in welcher die Secte der Altkatholiken und der Schuß, welchen die Civilbehörde der Schweiz denselben leiht, mißbilligt so wie die Communication gegen diese Sectierer, ihre Anhänger und Urheber erneuert und die Gläubigen aufgefordert werden, die Einheit des Glaubens zu bewahren. Die Encyklika erinnert daran, daß die Civilbehörde der Schweiz, nachdem sie verschiedene

mit der göttlichen Verfassung und Autorität der Kirche im Widerspruch stehende Gesetze durchgeführt hat, auch solche Gesetze erließ, die den canonischen Vorschriften rücksichtlich der christlichen Ehe widersprechen. Die Bischöfe werden demnach aufgefordert, den Gläubigen die katholische Lehre betreffs der Ehe durch eine entsprechende Instruction zu erklären. Schließlich predigt die Encyklika Geduld, Festigkeit und Einigkeit und bittet um himmlische Erleuchtung der armen Verirrten.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates

für den Monat Februar 1875 entnehmen wir folgendes:

I. Meteorologisches. Monatmittel der Lufttemperatur — 4.25° C.; höchster Stand am 4. d. M. + 5.8° C., niedrigster am 24. — 18° C.

Luftdruck. Monatmittel 735.35 Millimeter, höchster Stand am 1. d. M. 747.41 Millimeter, niedrigster am 4. 726.90 Millimeter.

Dunsdruck. Monatmittel 2.88 Millimeter, höchster Stand am 4. d. M. 5.2 Millimeter.

Feuchtigkeit. Monatmittel 86.83 %, geringste am 7. d. M. 41 %.

Bewölkung. Monatmittel 6.6 %.

Niederschlag in Summa 28.55 Millimeter, am 25. d. M. 22.05 Millimeter.

Regentage gab es keine.

Schneetage 4; am 4., 19., 25. und 28.

Morgenroth am 9. und 13.

Abendroth am 5., 8., 11. und 13.

II. Morbidität. Dieselbe war in diesem Monate bedeutender als im Vormonate.

Vorherrschend waren Entzündungen der Respirationsorgane, Verschlimmerungen der Tuberculose und Diphtheritis.

Letztere gegen den Vormonat sowohl an Ex. als Intensität in Abnahme.

Ziemlich häufig gelangen Scharlach, Croup und marastische Zustände zur Behandlung.

III. Mortalität. Diese war in diesem Monate eine ungewöhnlich hohe.

Es starben 107 Personen (gegen 92 im Vormonate Jänner und gegen 112 im Monate Februar 1874.)

Darunter waren 56 männlichen und 51 weiblichen Geschlechtes, 65 Erwachsene und 42 Kinder; daher das männliche Geschlecht ein geringes, die Erwachsenen jedoch überwiegend an der Sterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend, wurden todtgeboren 2 Kinder.

Im 1. Lebensjahre starben 17 Kinder, vom 2. bis 14. Jahre 34 Personen,

„ 14. „ 20. „ 1 „

„ 20. „ 30. „ 13 „

„ 30. „ 40. „ 11 „

„ 40. „ 50. „ 6 „

„ 50. „ 60. „ 9 „

„ 60. „ 70. „ 11 „

„ 70. „ 80. „ 12 „

„ 80. „ 90. „ 2 „

Summe 107 Personen.

Todtgeboren wurden 2 Kinder.

Im 1. Lebensjahre starben 17 Kinder, und zwar an Fraisen 6, an Lebensschwäche 4, an Bronchitis 2, an Schlagfluß, Lungenentzündung, Bauchwassersucht, Diphtheritis und Scharlach je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 24 Personen, u. z. an Diphtheritis 11, an Croup und Fraisen je 2, an Scharlachbräune, Lungenlähmung, Lungenödem, Tuberculose, Wasserkopf, Bronchitis, Scharlach und Auszehrung und sterbend überbracht je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 39 Personen, u. z. an Tuberculose 15, an Lungenentzündung 6, an Krebskrankheit, Brustwassersucht, Schlagfluß, Lungenlähmung und Entkräftung je 2, an Gebärmutterentzündung, Wassersucht, Zehrfieber, Lungenblutsturz, Gebärmülmung, Darmtuberculose, Leberkrebs und Miliartuberculose je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 25 Personen, u. z. an Lungenlähmung 6, an Marasmus 5, an Lungenentzündung 3, an Schlagfluß 2, an Zehrfieber, Magenkrebs, Herzschlag, Halskrebs, Gehirnblähmung, Brustwassersucht, Tuberculose, Wassersucht und sterbend überbracht je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 19mal, d. i. 17.8 %; Diphtheritis 13 (im Vormonate 14mal), d. i. 12.1 %; Lungenentzündung 10mal, d. i. 9.3 %; Lungenlähmung 9mal, d. i. 8.5 %; Convulsionen 5mal, Marasmus 7mal, Krebskrankheiten und Schlagfluß je 5mal, Brustwassersucht 4 mal, Auszehrung 3mal, Wassersucht und Scharlach je 2mal unter allen Verstorbenen.

Der Vertheilung nach starben im Civilspitale 38 Personen, im Elisabeth-Kinder-spitale 4 Kinder, im städt. Versorgungshause 1 Pfründnerin, im I. I. Straf-hause 1 Sträfling; im landtschaftl. Zwangsarbeits-hause 2 Zwänglinge, in der Stadt und den Vorstädten 61 Personen.

Diese letzteren vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 21, Petersvorstadt 5, Polana 6, Kapuzinerbor-

stadt 4, Grabtscha 7, Krakau und Tyrnau 8, Carlstädtervorstadt und Hühnerdorf 6, Moorgrund 4.

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat Februar d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Jänner d. J. sind in Behandlung verblieben 355 Kranke.

Im Februar d. J. sind zugewachsen 257 Kranke. Summe 612 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden 216 Kranke, gestorben sind 37, Summe des Abfalls 253 Kranke.

Verblieben mit Ende Februar in Behandlung 359 Kranke.

Die Mortalität betrug demnach 6.3 % vom Gesamtfrankenstande und 14.6 % vom Abfall.

Ueber den Krankheitscharakter im Monate Februar im Civilspitale folgendes:

a) Medizinische Abtheilung: Sehr heftig auftretende Lungenentzündungen und Katarrhe der Athmungsorgane waren die vorherrschenden Krankheitsfälle.

b) Chirurgische Abtheilung: Vorherrschend waren Verletzungen, Knochenbrüche u. c.; der Heiltrieb ein günstiger. Wunddiphtheritis kam nicht vor.

c) Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten: Im Verlaufe des Februar sind 3 Personen (Weiber) an Blattern aufgenommen worden. Entlassen wurden geheilt 5, u. z. 3 Weiber und 2 Männer.

d) Irrenabtheilung: Zugewachsen sind 11 Geistesranke, zwei wurden aus dem triestier Irrenhause übernommen. In der Mehrzahl waren es chronische Fälle.

e) Gebärdhaus und gynäkologische Abtheilung: Ereignete sich nichts bemerkenswerthes, hier und da febriculae puerperales.

V. Aus dem I. I. Garnisonsspitale ging folgender Bericht ein:

Ende Jänner d. J. sind 74 Kranke verblieben, seit-her zugewachsen 126, Summe 200 Kranke.

Abgang: Geheilt entlassen wurden 102, ungeheilt 16, gestorben ist 1, Summe 119. Verbleiben mit Ende Februar 81.

Das Prozentualverhältniß der Erkrankten zum Localstande der Garnison war 4.6. Der herrschende Krankheitscharakter war der entzündlich-katarrhalische der Athmungs- und Verdauungsorgane. Gestorben ist 1 Mann an exsudatum pleuriticum.

(Zur Kaiserreise.) Der Separathofzug wurde vom Generaldirector Bontoux und Verkehrsdirector Schüler nach Triest geführt. In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers befanden sich außer den Herren Erzherzogen Karl Ludwig und Ludwig Victor noch Generaladjutant Baron Mondel, Staatsrath Braun, aus der Militärkanzlei die Obersten Bedt und Kraus, ferner die Flügeladjutanten und Leibärzte. Vonseite der I. I. Generalinspektion war Oberinspector Klaudius beim Zuge anwesend, welcher aus neun Waggons bestand.

(Titelverleihung.) Dem I. I. Finanzrath in Pension, Herrn Karl Kherm, wurde der Titel eines Oberfinanzrathes allergnädigst verliehen.

(Personalnachricht.) Die „Presse“ meldet: „Wir wir hören, ist zum Militär-Attaché bei der Botschaft in Berlin der bisherige Rittmeister Fürst Alois Lichtenstein bestimmt, der gleichzeitig zum Major avancieren soll; derselbe kommt somit an Stelle des Grafen Wessersheim, der wieder zur Truppe einrückt. Fürst Alois Lichtenstein gilt als tüchtiger Generalstabs-Offizier und fungierte unter anderm bei den Manövern in Lotis als Divisions-Generalstabschef.“

(Wissenschaftlicher Vortrag für Lehrer und Lehrerinnen.) Morgen Sonntag den 6. d. um 11 Uhr vormittags legt Professor Voss im Realschulgebäude (Chemieaal) seinen wissenschaftlichen Vortrag über Schwämme fort.

(Für die Gründung der städtischen Musikkapelle) haben beigetragen: A. R. 3 fl.; Herr Alfred Hartmann 6 fl.; Frau Josefa Windisch 5 fl.; Herr Dr. Ritter von Stöckl 10 fl.; ferner hat Herr Karl Karinger 4 Pfd. Kerzen für die Lampions gespendet.

(Die slovenische Bühne) bringt morgen den 4. d. die dreiaktige Gesangsposse „Unverhofft“ von Nestrog zur Ausführung. Mit dieser Vorstellung schließt der dramatische Verein die heutige Theaterfaison ab.

(Aus dem Vereinsleben.) Herr Franz Döberlet hielt vorgestern gelegentlich des ihm dargebrachten musikalischen Ständchens und der ihm vonseite des Feuerwehlerspers zum Ausdruck gelangten Glückwünsche nachstehende bemerkenswerthe, wortgetreue Ansprache: „Liebe Kameraden, werthe Freunde! Vor allem fühle ich mich gedrungen, für den mir durch Euch soeben gewordenen Beweis der freundschaftlichen Gesinnung für mich und für die Anerkennung, die Ihr meinem Streben zollt, den tiefgefühlten und herzlichsten Dank auszusprechen. Dieser herzliche Beweis der Werthschätzung und Achtung erfüllt mich deshalb mit um so größerer Freude und Genugthuung, weil ich der Ueberzeugung lebe, daß es nicht so sehr meiner geringen Person gilt, als vielmehr dem, was ich zum Wohle meiner Mitbürger, zum Nutzen und Gedeihen meiner Vaterstadt zu erstreben und zu erringen mir zur Lebensaufgabe gestellt habe. Unsere freiwillige Feuerwehr, mit ungeahnten Hindernissen und Schwierigkeiten von allem Anfange an kämpfend, vielfach angefeindet, hat sich dennoch durch alle Hindernisse bis jetzt glücklich durchgekämpft; sie hat die feindselige Gesinnung vieler, ja sehr vieler in Achtung zu verwandeln gewußt, und ich lebe in der frohen Hoffnung, sie, die von echtem Bürgerstolz und reiner Menschenliebe getragen ist, werde in nicht gar ferner Zeit in unserer Stadt

keine Gegner mehr zählen und wir werden auch die, die uns bis heute noch theilnahmslos ferne sehen, bald die Unsrigen nennen. Und ein zweites Unternehmen, dem ich mich gewidmet und das ich mit meinen schwachen Kräften zu fördern bestrebt bin, wird diesmal, so oft es bisher auch mislungen ist, hoffentlich nicht scheitern. Viel versprechende, hoffnungsvolle Anfänge sind gemacht und das mir heute gebrachte Ständchen ist der lebendige und überzeugende Beweis dafür, daß es bei ausdauerndem Fleiß und richtiger energischer Leitung völlig und gut gelingen wird, wenn die Bürger unserer Stadt uns ihre Hilfe nicht versagen, wenn sie uns nachhaltig und mit den nöthigen Geldmitteln unterstützen, damit die Lehr- und Lernzeit fleißig ausgefüllt werde, eine tüchtige Stadtmusik zu schaffen. An Euerem Willen und am Fleiße fehlt's nicht, denn in wenigen Monaten habt Ihr es zu dem gebracht, wovon Ihr heute abends und in den letzten Tagen öffentlich Zeugnis abgelegt habt, und das ist viel, mehr als wohl mancher von uns zu hoffen gewagt hat. Unsere Mitbürger werden uns nun, wo der Beweis des Gelingens so augenscheinlich geliefert ist, mit erhöhter Opferwilligkeit zur Seite stehen, damit etwas geschaffen werde, was unserer Stadt zur Ehre und zum Nutzen gereiche, jedem einzelnen von Euch aber sichern Erwerb gewähre. Ich hoffe, dieser mein Appell an die Bürgerschaft Laibachs werde nicht ungehört verhallen, und in dieser meiner Ueberzeugung und Hoffnung fordere ich Euch auf, der opferwilligen laibacher Bürgerschaft, die es möglich gemacht hat, so weit zu kommen, ein dankbares und zugleich aufmunterndes Hoch auszubringen. Sie lebe hoch, hoch, hoch!

(Casinounterhaltung) Morgen Sonntag veranstaltet die Direction des Casinos einen Gesellschaftsabend; zur Aufführung sollen zwei Lustspiele, und zwar „Jugendliebe“ von Adolf Wilbrandt und „Gute Nacht, Rosa“ von Friedrich Kaiser gelangen. Den Gesellschaftsmitgliedern steht also ein recht genussreicher Abend in Aussicht.

(Promenademusik.) Die städtische Musikcapelle wird morgen um halb 12 Uhr mittags zum ersten male in der Sternallee spielen.

(Die Bauaison) hat bereits begonnen. Die Abtragung der Landelmarktschuppe am Rann wurde gestern in Angriff genommen.

(Concert.) Die Herren Zamara, Schmidler und Spitzer verschafften uns gestern einen sehr genussreichen Abend. Ueber Zamara's Harfenpiel enthalten wir uns jeder weiteren Berichterstattung; ganz Europa kennt die eminenten Vorträge dieses ausgezeichneten Harfenvirtuosen. Zamara's „Kroatenmarsch“ und „Martha-Phantasie“ werden uns unvergänglich bleiben. Herrn Schmidler begrüßen wir als Liedersänger ersten Ranges, namentlich in Schubert'schen Piecen; angenehmer, runder Ton, verständlicher Text, gefühlvoller Vortrag sind Eigenschaften, die wir im vollsten Maße bei Herrn Schmidler finden. Herr Spitzer besitzt vor allem andern ein wertvolles, wohlklingendes Cello. Die Corelli-Sonate errang wohl minder enthusiastischen Beifall, aber im Adagio von Servais trat die Virtuosität, die elegante Vogenführung, der markige Ton Spitzers im schönsten Lichte hervor. Wir hörten kein Holzinstrument, wir vernahmen bezaubernd, aus dem Herzen zum Herzen dringenden Gesang. Wir vermerken, die hervorragenden Leistungen dieses Künstlertrios zusammenzufassen, wenn wir melden, daß wir selten so schöne, so edle, so klappende und überwältigende Musik gehört haben, wie gestern. Alle drei Künstler excellieren in erster Linie durch gediegenen, gefühlvollen Vortrag; sie erbrachten den Beweis, daß sie alle Stadien der Musik-Hochschule mit glänzendem Erfolge durchgemacht haben. Die Zuhörerschaft spendete stürmischen Beifall und zeichnete die genannten Virtuosen durch wiederholte Hervorrufe aus.

(Der Thierschutzvereins-Filiale Krain) sind im Verlaufe des Monats März l. J. nachgenannte Herren als Mitglieder beigetreten: Anton Scheidnitar, Gemeindevorsteher in Neumarkt; Anton Heinrich, l. l. Gymnasialprofessor in Laibach; Josef Dienstl, Fabrikbesitzer in Laase; Alois Schredl, Stationschef in Laase; Blasius Kuhar, Lehrer in Mariafeld; Ferdinand Burger, Gemeindevorsteher in Polane; Daniel Zirnstain, Maschinenwärter in Salloch; Felix Heß, l. l. Postmeister in Mötling; Raimund Wascher, Sparkasse-Adjunct in Laibach; Mathias Rankl, bei Gebr. Kosler in Laibach. — Weitere Beitrittserklärungen übernimmt die Filialvereins-Vorsteherung in Laibach, Fürstehof 206.

(Ephlam-Josefthal.) Die Actiengesellschaft-Ephlam-Josefthal hielt am 31. v. M. in Graz ihre vierte ordentliche

Generalversammlung. Anwesend waren, wie die „Grazr. Ztg.“ berichtet, 20 Actionäre mit 742 Stimmen und einem Kapital von 1.840.000 fl. Herr Jakob Schy präsierte. Er berichtete betreffs der im Vorjahre von der Generalversammlung beschlossenen Prioritätenemission, welche noch nicht durchgeführt wurde, aber auch nicht mehr dringlich erscheint, da die schwebende Schuld der Gesellschaft keine Schwierigkeiten mehr bereitet. Der Herr Centraldirector Lenk verlas den Rechenschaftsbericht, aus welchem wir vorläufig nur hervorheben, daß die Betriebsergebnisse in den Papierfabriken, mit Ausnahme der in Gratwein und Graz, zufriedenstellende waren, die Druckindustrie zeigte ihrem Ergebnisse einen nicht unbedeutenden Ausfall gegen das Vorjahr. Der Rechnungsausschluß pro 1874 weist einen Gewinn-Saldo von 100,623 fl. 54 kr. aus, hievon wurden 43,140 fl. zur Einlösung des Jänner-Coupons verwendet. Von dem Reste von 57,483 fl. 54 kr. beantragt der Verwaltungsrath 43,140 fl. zur Einlösung des Julicoupons mit 3 fl., 14,000 fl. zu einer außerordentlichen Amortisirung der Gründungspesen zu verwenden und 343 fl. 54 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Herr Director Schy erstattete den Bericht des Revisionscomit'es und beantragte, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium zu erteilen und den Rechnungsabschluss zu genehmigen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die oben genannten Anträge des Verwaltungsrathes betreffs der Verwendung des Reingewinnes wurden einstimmig angenommen. Es wurde hierauf die Wahl von vier Verwaltungsräthen vorgenommen und wurden die ausgelosten Herren J. Schy mit 753 Stimmen, E. v. Heider mit 753 Stimmen und Karl Galis mit 684 Stimmen wiedergewählt, anstelle des vor Ablauf seiner Functionsdauer ausgetretenen Herrn Dr. Schloffer wurde Herr Krisper mit 753 Stimmen gewählt. Die Wahl der Rechnungsrevisoren ergab als gewählt: Herrn Fröhlich mit 697 Stimmen, die steiermärkische Escomptebank mit 556 und Herrn Emerich Mayer mit 556 Stimmen.

(Aus der Bühnenwelt.) Die Theatergesellschaft Klejnsky-Bürger macht im Armonia-Theater in Triest gute Geschäfte. Die in der „Triester Zeitung“ sich äußernde kritische Stimme hebt die lobenswerthen Leistungen der Frau Klejnsky, der Herren Sieghof und Weiß hervor.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.)

Triest, 2. April. Der Kaiser empfing nachmittags zahlreiche Personen, Deputationen und machte die programmatischen Besuche, überall mit Jubel begrüßt. Den Stadtrath und die Handelskammer empfangend, ermahnte der Kaiser zu einmüthiger Unterstützung der Regierung. Beim Empfang des Arbeitervereins erwiderte der Kaiser, er anerkenne die Möglichkeit der Arbeitervereine, wenn sie ihren eigentlichen Zwecken, der Verbesserung der Lage des Arbeiters dienen, nicht aber, wenn diese Bahn verlassen werde; er versprach, die Bestrebungen zur Besserung der Lage der Arbeiter zu unterstützen.

Venedig, 2. April. Eine Proclamation der Municipalität fordert die Bevölkerung auf, die Anwesenheit des österreichischen Kaisers zu Kundgebungen für Befestigung der Allianz beider Souveraine und der Brüderlichkeit der Völker zu benützen.

Fulda, 2. April. Die Bischofsconferenzen sind beendet; der Papst spendete seinen Segen und ermahnte zum Ausharren.

Berlin, 1. April. Die Antwort der deutschen Regierung auf das Einladungsschreiben Rußlands zur Fortsetzung der brüsseler Conferenzen in Petersburg ist vor wenigen Tagen abgegangen.

Wien, 2. April. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 240.75, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 139.—, österreichische Rente in Papier 71.05, Staatsbahn 309.—, Nordbahn 197.25, 20-Franken-Rüde 8.88, ungarische Creditactien 225.—, österreichische Francobank 51.75, österreichische Anglobank 138.—, Lombarden 147.50, Unionbank 115.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 443.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 55.75, Communalanlehen 105.—, Egyptische 176.25. Fest.

Börsenbericht.

Wien, 1. April. Die Börse war wenig beschäftigt und in ihrem Gesamtcharakter fest, was Rückgänge einzelner Effecten nicht anschlößt. Lebhaft ausgeboten waren Nationalbank, matt die Austro-egyptischen Actien; stark begehrt waren Lombarden; Devisen namentlich auf Lieferung offeriert, effectives Silber in Quantitäten ausgeboten.

	Geld	Ware
Mai-Februar-Rente	71.15	71.30
Jänner-Silberrente	75.60	75.70
April-Silberrente	75.60	75.70
Lose 1889	274.—	276.—
" 1854	105.—	105.50
" 1860	112.60	112.80
" 1860 zu 100 fl.	115.50	115.75
" 1864	138.50	139.—
Domänen-Pfandbriefe	127.—	127.25
Prämienanlehen der Stadt Wien	—	—
Böhmen	98.—	—
Galizien	85.75	86.—
Siebenbürgen	76.—	77.—
Ungarn	79.25	79.75
Donau-Regulierungs-Lose	99.25	99.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	100.70	101.20
Ung. Prämien-Anl.	83.60	83.90
Wiener Communal-Anlehen	92.60	92.80

	Geld	Ware
Anglo-Bank	137.25	137.50
Bankverein	119.50	120.—
Bodencreditaussatz	126.—	128.—

	Geld	Ware
Creditanstalt	229.25	239.50
Creditanstalt ungar.	225.25	225.50
Depositentant	133.—	135.—
Escomptebank	805.—	815.—
Francobank	51.75	52.—
Handelsbank	66.50	67.—
Nationalbank	954.—	956.—
Österr. Bankgesellschaft	185.—	186.—
Unionbank	114.50	114.75
Bereinsbank	27.50	28.—
Verkehrsbank	101.—	101.50

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	131.25	131.75
Karl-Ludwig-Bahn	234.—	234.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	455.—	456.—
Elisabeth-Westbahn	187.50	188.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Bubweiser Straße)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1972.—	1976.—
Franz-Joseph-Bahn	168.—	168.50
Femb.-Gjern.-Jassy-Bahn	146.—	146.25
Lloyd-Gesellsch.	443.—	444.—

Telegraphischer Wechselkurs vom 2. April.

Papier-Rente	71.05	Silber-Rente	75.65	1860er Staats-Anlehen	112.60	Bank-Actien	956.	Credit-Actien	240.75	London	111.15	Silber	103.50	R. t. Münz-Ducaten	5.22 1/2	Napoleon's-or	8.87 1/2	100 Reichsmark	54.35.
--------------	-------	--------------	-------	-----------------------	--------	-------------	------	---------------	--------	--------	--------	--------	--------	--------------------	----------	---------------	----------	----------------	--------

Verstorbene.

Den 26. März. Ferdinand Bradaška, Beamten-Kind, 2 J. 11 Monate, St. Petersvorstadt Nr. 97 b, Rachenbräune. — Maria Lipar, Cigarrenfabriksarbeiterin, 42 J., Tiranvorstadt Nr. 5, perforirenden Magengeschwür. — Mathias Derlar, In-stitutsarmer, 105 J., Gebirnlähmung. — Johanna Jeranik, Cigarrenfabriksarbeiterin, 32 J., St. Petersvorstadt Nr. 55, Tuberculose.

Den 27. März. Johann Gollob, bürgerl. Fleischhauer und Hausbesitzer-Kind, 2 J. 10 M., St. Petersvorstadt Nr. 16, Wasserlopf. — Maria Mann, Inwohnerin, 78 J., Civilspital, sterbend überbracht. — Jakob Poddorsel, Maurer, 26 J., Kasellberg Nr. 57, Darmtuberculose.

Den 28. März. Gertraud Babik, Näherin, 53 J., Stadt Nr. 276, Brustwasserlucht. — Raimund Zeglic, Tischlers-Kind, 7 Monate, Stadt Nr. 97, Fraifen. — Maria Schufknig, geb. Belle, Gassebergsgattin, 42 J., St. Petersvorstadt Nr. 144, Zehrfieber. — Helena Sinslov, Institutsarme, 78 J., Versorgungs-haus Nr. 4, Altersschwäche. — Maria Slapnicar, Arbeiterstättin, 40 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Den 29. März. Anna Grosel, Inwohnerin, 46 J., Civilspital, Lungentzündung. — Maria Ucal, Fabriksarbeiterin, 18 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Den 30. März. Franz Janovsek, Maschinist, 40 J., Bahnhofgasse Nr. 151, Zehrfieber.

Den 1. April. Johann Kuhar, Wirth, 39 J., Polanavorstadt Nr. 38, und Anna Auer, Haus- und Realitätenbesitzerin, Tochter, 2 1/2 Jahre, Kapuzinervorstadt Nr. 39, beide an der Gehirn-lähmung. — Johanna Franzl, Lehramts-candidatin des vierten Jahrganges, 18 J., Stadt Nr. 44, Typhus. — Maria Herbatin, Arbeiterin, 32 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Todtenstatistik. Im Monate März 1875 sind 89 Personen gestorben davon waren 48 männlichen und 41 weiblichen Geschlechts.

R. t. Garnisonspital vom 21. bis inclusive 27. März. Michael Machalek, Untersahranonier des 12. Feld-Artillerie-Regiments, Lungentuberculose.

Angewandte Fremde.

Am 2. April. Hotel Stadt Wien. H. M. Baron Kubin; Biegler, Journalist, und Friedland, Reif., Wien. — Wittroff, Agent, Sissef. — Baron, Reif., Kaniska. Hotel Elefant. Fibronz, Kropp. — Presern, Radmannsdorf. Hotel Europa. Voss, Prof., Laibach. — Sabaric, Agent, und Reif., Wien. Bayerischer Hof. Majer, München. Sternwarte. Novotni, Trefsen. — Müller, Tschernembl. Kaiser von Oesterreich. Kosak, Wien. — Susca, Eisenen. Wahren. Reitter, Spengler, Ratfisch. — Seepold, Wien. — Grom, Bes., Oberkrain.

Theater.

Morgen: Nezgode starega mladencā. Burka s petjem v tleh dejanjih.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserstand in Millimetern	Wetter	Wetter in Wien
6. u. 11. Mg.		737.48	+ 0.4	WB. schwach	halbheiter		
2. „ „		737.22	+ 15.4	W. schwach	heiter	0.00	
10. „ „		740.19	+ 7.2	WB. schwach	heiter		

Barmer Frühlingstag, klare Luft, angenehmer Westwind. Das Tagesmittel der Temperatur + 7.7°, um 0.1° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Heute Samstag am 3. April 1875 in der **Citalnica-Restoration** Concert-Soirée der Musikcapelle des Reg. Sachsen-Weimingen Nr. 46. Für gute schmackhafte Speisen und Getränke und prompte Bedienung ist bestens gesorgt. Um geneigten Zuspruch bittet **Joh. Tanko**, Restaurateur. Anfang 8 Uhr abends. Entrée 15 kr.

	Geld	Ware
Siebenbürger	78.—	78.25
Staatsbahn	141.—	141.50
Südbahn à 3%	111.30	111.50
" 5%	95.80	96.—
Südbahn, Bonds	223.—	225.—
Ung. Ostbahn	68.80	68.90

	Geld	Ware
Credit-L.	—	—
Rudolfs-L.	—	—

	Geld	Ware
Augsburg	92.15	92.30
Frankfurt	58.85	58.95
Hamburg	58.85	58.95
London	111.20	111.30
Paris	43.90	44.—

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 23 kr.	5 fl. 24 kr.
Napoleon's-or	8 „ 88 "	8 „ 89 "
Preuß. Kassenscheine	1 „ 62.85 "	1 „ 63 "
Silber	103 „ 70 "	103 „ 80 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86.50, Ware —